

P012 Halina Kochan (w)

Interview und Teiltranskript von Alexandra Embacher

18.10.,30.10. und 1.11.2022

Dauer: 05:52:04

Eckdaten:

Geboren 1952 in Prudnik, Polen

Seit 1983 in Österreich

Ausschnitt aus dem 1. Interview mit Halina Kochan am 18. Oktober 2022

00:00:27 Lebensgeschichte

Die Lebensgeschichte von Halina Kochan ist außergewöhnlich bunt. Sie wurde in Prudnik/Polen geboren, ihre Familie kam aber ursprünglich nicht von dort – sie waren in der Nachkriegszeit in der Stadt „gelandet“. Halina Kochan lebte lediglich sieben Monate in Prudnik, aber es waren die glücklichsten Monate ihrer Eltern. Dann kam sie gemeinsam mit ihren Eltern in die Stadt Stalowa Wola, Polen, da die Eltern ursprünglich aus dieser Gegend kamen. Sie hatten ihre Wurzeln im „Polnischen Königskongress“, wie Halina Kochan es bezeichnet. Beide entstammten dem Landadel, der nach dem Jänner-Aufstand (1863) aus Angst vor dem Zaren geflohen waren. Die Stadt war für sie ein Wunder, da sie innerhalb eines Jahres (ca. 1937) – auch dank des Baus eines Stahlwerks – entstanden war. Die Planung war dabei so perfekt, dass auch Infrastruktur mit Grünanlagen und Spielplätzen für Kinder berücksichtigt worden waren. Das große Stahlwerk war im Krieg ein Hauptproduktionsort für Waffen. Nach dem Krieg kamen Flüchtlinge aus ganz Polen, vor allem aus Warschau, das ganz zerstört war, aber auch aus Russland und der Westukraine, in die Stadt. Die Menschen kamen aber aus einer gut ausgebildeten Schicht, wie Halina Kochan sagt. Auch von den Arbeitern weiß sie zu berichten: Sie kamen nicht direkt aus der Stadt, sondern aus der naheliegenden Gegend und sie kamen jeden Tag mit dem Zug nach Stalowa Wola und fuhren um 16 Uhr wieder heim. Zum Teil gingen sie auch landwirtschaftlichen Tätigkeiten nach. Aus diesem Grund gab es so gut wie kein Proletariat in der Stadt. Für Halina Kochan war die Zeit wunderschön, sie erinnert sich hier an ihre Schule mit einem sehr hohen Bildungsniveau, betont aber auch die ökologischen Maßnahmen, wie Umweltschutz, die die Stadt prägten.

00:07:46 Familie und Kindheit

Halina Kochan stammt aus einer kinderreichen Familie [vier Geschwister, Anm.] und war als die „Mittlere“ geboren, was für sie Folgendes bedeutet: Das fünfte Rad am Wagen. Von klein auf war sie sehr selbstständig und eigenwillig. Mit fünf Jahren besuchte sie die Ballettschule, welche so gut war, dass die Personen daraus in die bedeutenden Kindertheater der großen Städte, beispielsweise nach Warschau, geholt wurden. Sie war sehr talentiert für Ballett,

aber ihre Mutter hatte bedenken, sie in eine Stadt weg von der Familie zu schicken, weshalb Halina Kochan in der Gegend blieb. Auch ihre Schwester war sehr talentiert im Tanzen, hatte aber einen Unfall, bei dem der genaue Hergang und die Schuld nie geklärt werden konnten. Deshalb wurden beide Schwestern von der Mutter aus der Ballettschule genommen – die Leidenschaft für den Tanz sei bei Halina Kochan aber bis heute geblieben, sie habe eine ganz besondere Beziehung zur Bewegung. Ihre jüngere Schwester war seit Geburt etwas gehbehindert und musste sich deshalb Operationen unterziehen. Allerdings konnte sie sehr gut und sehr sauber singen.

00:10:53 Grundschulzeit, Instrumente und Musikschule

Deshalb beschloss man, dass auch Halina Kochan singen lernen müsse, weshalb sie zunächst privaten Klavierunterricht mit 7 Jahren bei der Nachbarin bekam und wegen ihrer Begabung auf eine Musikschule geschickt wurde. Halina Kochan wurde nicht nur in Klavier unterrichtet, sondern auch in Tonsatz/Hörbildung und Chor. Diese Zeit war aber nicht besonders glücklich für Halina Kochan, da sie pausenlos neue Lehrer bekam, da diese Stelle für viele nicht attraktiv war. Das änderte sich erst, als ein neuer Direktor an die Musikschule kam, der den Bau eines neuen Gebäudes mit einer „genialen Akustik“ im Konzertsaal veranlasste [diese wurde dann zur Grund- und Musikschule in Stalowa Wola, Anm.]. Da Halina Kochan vielseitig interessiert war, übernahm sie auch mehrere weitere Tätigkeiten: Sie war Schulsprecherin in der Volksschule und Musikschule, empfand sich selbst aber immer als schüchtern. Sie selbst sagt, dass sie fast den Tod bei Ansprachen erlebt hatte, doch jeder dachte, sie wäre für diese Tätigkeiten sehr gut geeignet. Bald lernte sie ein zweites Instrument: Geige. Dieses Instrument lernte sie noch freiwillig, nicht ganz freiwillig nahm sie Saxofon dazu. Jedes dieser drei Fächer wurde zweimal in der Woche unterrichtet, das war sehr viel. Dennoch brachte sie den Unterricht und die Fürsorge für ihre Schwester sowie Tätigkeiten im Haushalt unter einen Hut. Vielleicht auch deswegen, weil Halina Kochan nie übermäßig viel lernen musste. Sie hatte ein „geniales Gedächtnis“ und war eine sehr gute Schülerin. Es kam sogar einmal das Fernsehen zu Besuch, um sie zu porträtieren.

Zum Schluss der Ausbildung spielte sie als Solistin mit einem Orchester ein Haydn-Klavierkonzert. Durch ihre Begabung wurde sie von der Direktion auf eine neue Schule geschickt, auf die Allgemeinbildende Grund- und Mittel-Musikschule mit Matura, die eine herkömmliche Schule und Musikschule umfasste. Gleich nach dem Konzert wurde sie mit einem Mini-Bus 160 Kilometer entfernt zur Aufnahmeprüfung in Krakau gebracht. „Das war damals eine Weltreise“, erinnert sich Halina Kochan. Durch eine Grundschulreform befand sie sich erneut im Grundschul-Modus, aber in einem besonderen, da die Schulzeit in diesem Typus von sieben auf acht Jahre verlängert worden war.

An dieser Stelle geht Halina Kochan in ihrer Erzählung wieder zurück nach Stalowa Wola,

weil sie etwas Wichtiges vergessen hat: Mit 13 Jahren gab sie bereits Klavierunterricht, machte das aber hinter dem Rücken ihrer Mutter. Für ihre Nachhilfe nahm sie Geld. Halina Kochan hatte dann in der Schule in Krakau insgesamt 12 Musikfächer (Harmonie, Kontrapunkt, Formlehre, Gehörbildung, Chor, ...), die obligatorisch waren, daneben enthielt der Lehrplan aber auch weitere allgemeinbildende Fächer. Ihr Resümee: Es war eine umfassend bildende Schule. Halina Kochan schloss die Schule mit der Matura und einem Diplom im Musikfach ab. Den Musikerberuf konnte man zur damaligen Zeit bereits nach der Matura ausüben. Viele Klassenkolleg:innen wurden Musiker:innen oder waren im Musikbereich tätig. Halina Kochan ging anschließend an die Musikakademie in Krakau. Sie kommt nochmals auf das Allgemeinbildende der Schule zurück: Ihr Kollege, ein Fagottist, mit dem sie im Duo gearbeitet hat, wurde Weltmeister im Gewichtheben. Für sie bedeutet das, dass diese Schule alle Wege offenhielt und gute berufliche Vorbereitung versprach. Die meisten gingen nach der Schule auf die Hochschule, Halina Kochan schildert ein paar der beruflichen Werdegänge. Eine Schulkollegin gründete sogar eine Musicalschule in Polen, die zum Zeitpunkt des Interviews seit ca. 35 Jahren bestand. Eine Absolventin dieser Schule ging sogar nach Hollywood.

Halina Kochan selbst war durch ihre Erziehung als Jugendliche sehr bescheiden. Als sie gefragt wurde, was sie nach der Matura vorhabe, sagte sie: Sie gehe zurück nach Stalowa Wola, dort wolle sie unterrichten und ihre geschiedene Mutter unterstützen. Die Klavierlehrerin war empört darüber und überlegte, zu welchem Hochschullehrer sie Halina Kochan schicken könnte. Die Entscheidung war also schon getroffen. Darüber hinaus war das Diplom für sie eine „große Geschichte“, weil ein „großer“ Professor dabei war, er interessierte sich für sie als Studentin. Er hatte aber eine Schwäche: Nach einer gewissen Zeit verloren seine Studierenden an Wert für ihn. Die Klavierlehrerin wünschte ihr das nicht und suchte weiter nach der passenden Person. So kam Halina Kochan zur Aufnahmeprüfung an die Musikakademie, die neben dem musikalischen Schwerpunkt auch einen Intelligenztest umfasste. Man musste auch vom Blatt singen und sie hatte große Angst vor dem Singen. Zu ihrem Glück fand das Singen in einem kleineren Raum als bei den anderen statt. Dennoch konnte jeder hinkommen. Ein großartiger Dirigent war damals anwesend, kam auf Halina Kochan zu und gab ihr einen Handkuss – den ersten in ihrem Leben. Er meinte, dass ihn seine Frau überredet hatte, zu den Prüfungen zu kommen. Jetzt wisse er warum. Für sie war diese Aussage eine große Ehre, dass sie als Provinzkind von ihm so beurteilt wurde.

Das gesamte Interview kann im Stadtarchiv Salzburg im Lesesaal angehört werden.